

Der Stellenwert der Klassengemeinschaft für das Wohlbefinden in Schulen der Sekundarstufe

Aus der pädagogischen Forschung ist bekannt, dass ein gutes Klassenklima, in dem die psychologischen Grundbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern nach Zusammengehörigkeit oder emotionaler und körperlicher Sicherheit [1] erfüllt werden, positive Auswirkungen auf deren Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit hat [2,3]. Schulen wird deshalb geraten, im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung das Klassenklima in besonderer Weise in ihre Überlegungen und Konzepte einzubeziehen. Eine wichtige Komponente des Klassenklimas sind die Beziehungen der Schülerinnen und Schüler einer Klasse untereinander, die unmittelbar auf das persönliche Wohlbefinden wirken – im positiven wie im negativen Sinne [4,5].

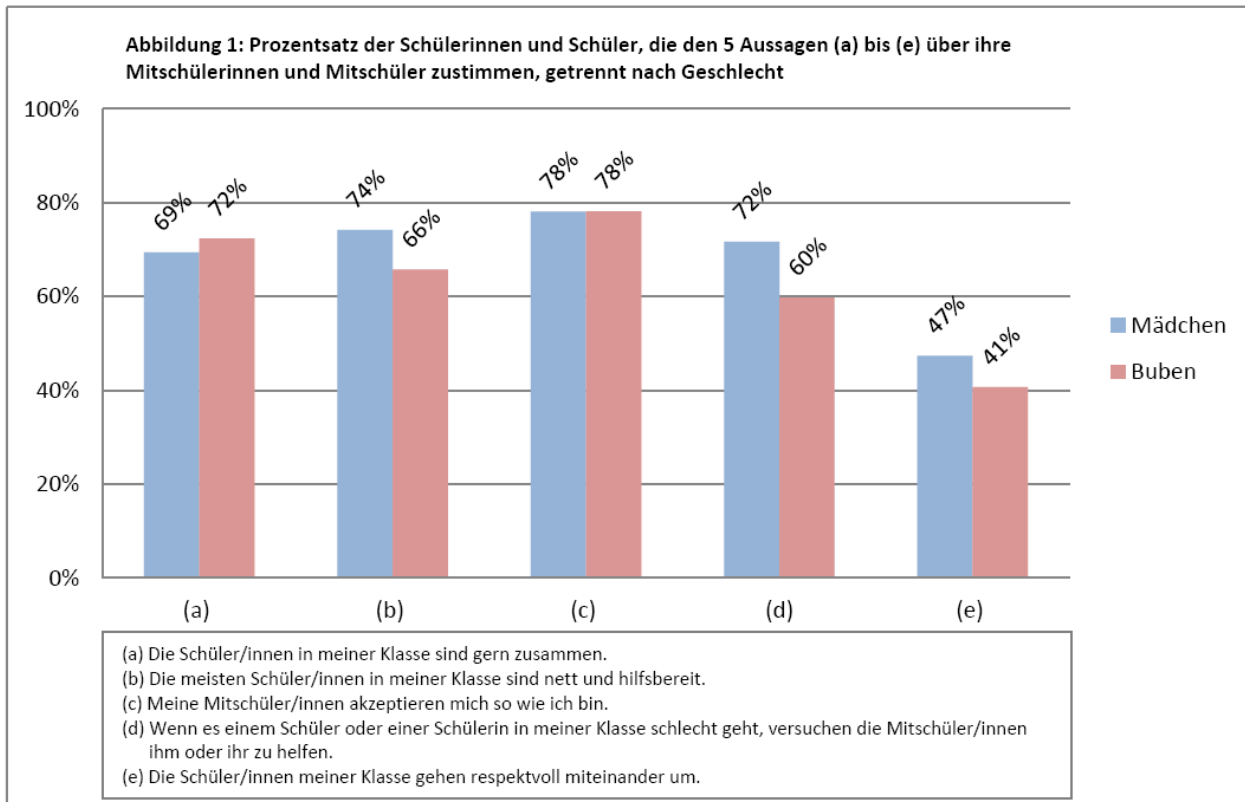
In der internationalen „Health Behaviour of School-aged Children“ (HBSC) Studie werden die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen auch zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern befragt. Die aktuell verfügbaren Ergebnisse für Österreich werden in der Folge dargestellt.

Wie Sekundarschülerinnen und -schüler die eigene Klassengemeinschaft beurteilen

Im HBSC-Fragebogen werden den befragten Schülerinnen und Schülern im Alter von 11-17 Jahren folgende Aussagen vorgelegt, die sie auf einer fünfstufigen Skala beantworten sollen:

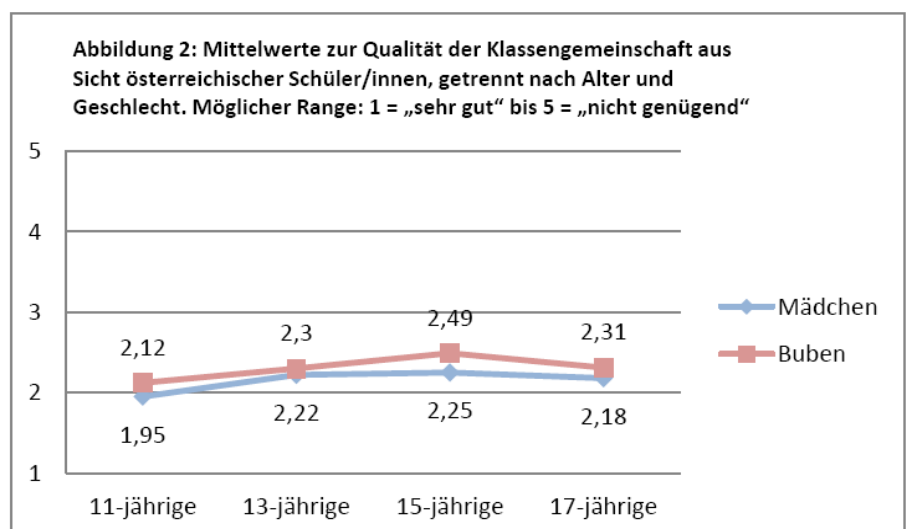
- (a) Die Schüler/innen in meiner Klasse sind gern zusammen.
- (b) Die meisten Schüler/innen in meiner Klasse sind nett und hilfsbereit.
- (c) Meine Mitschüler/innen akzeptieren mich so wie ich bin.
- (d) Wenn es einem Schüler oder einer Schülerin in meiner Klasse schlecht geht, versuchen die Mitschüler/innen ihm oder ihr zu helfen.
- (e) Die Schüler/innen meiner Klasse gehen respektvoll miteinander um.

Bei der letzten HBSC-Erhebung im Jahr 2010 wurde der Aussage (c) am öftesten und der Aussage (e) am seltensten zugestimmt (Abbildung 1, siehe nächste Seite): Die größte Schwäche scheint also der respektvolle Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander zu sein. Insgesamt betrachtet geben Mädchen positivere Urteile ab als Burschen, was vor allem bei den Aussagen (b) und (d), die auf die Hilfs- bzw. Unterstützungsbereitschaft abzielen, auffällt.



HBSC bietet einen Algorithmus, mit dem die Antworten auf die Einzelitems zu einem Gesamtscore für die individuelle Bewertung der Klassengemeinschaft zusammengefasst werden können. Die daraus resultierenden Gesamtscores werden dann auf eine Schulnotenskala von 1 (sehr gut) bis 5 (nicht genügend) übertragen. Demzufolge bewerteten in der letzten HBSC-Erhebung mehr als die Hälfte der Befragten ihre Klassengemeinschaft mit „gut“ oder „sehr gut“. Mit einem Mittelwert von 2,22 und einer Standardabweichung von 0,81 befinden sich Österreichs Sekundarschülerinnen und -schüler, was die Qualität ihrer Klassengemeinschaft betrifft, im internationalen Vergleich jedenfalls im Mittelfeld [6].

Aus Abbildung 2 ist ersichtlich, dass die Klassengemeinschaft von den Schülerinnen und Schülern bis zum Ende der Sekundarstufe 1 mit zunehmendem Alter schlechter bewertet wird. Danach kommt es wieder zu einer leichten Verbesserung. Wie bereits erwähnt, fallen die Urteile von Burschen meist negativer aus als jene von Mädchen.

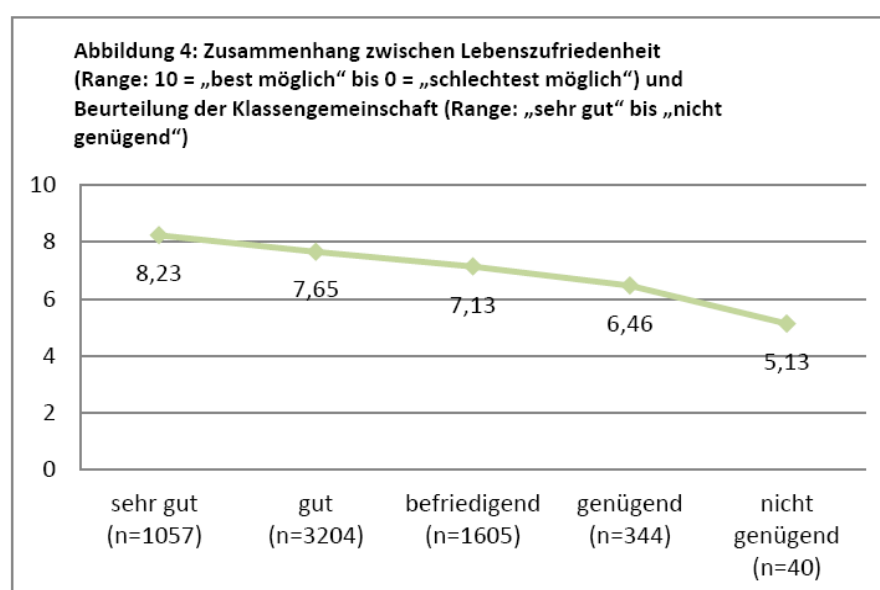
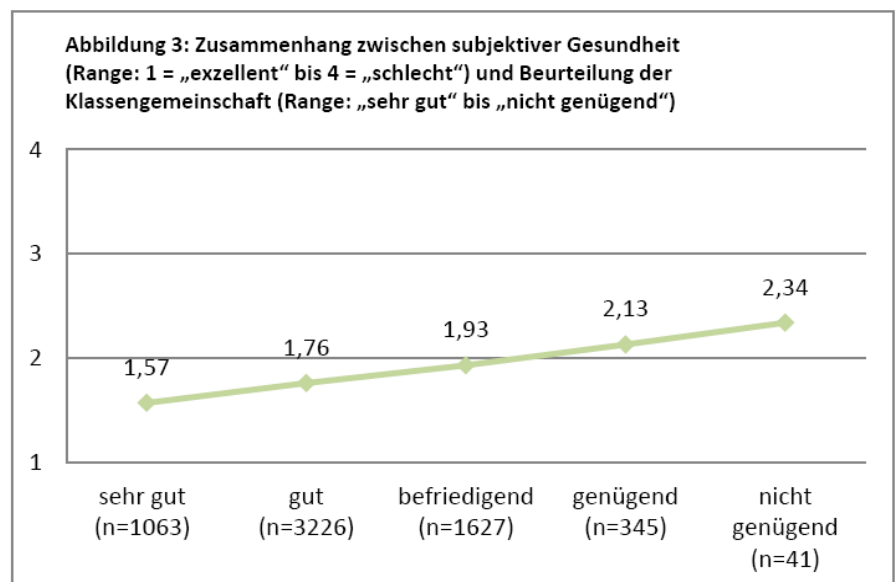


Ob es dabei Unterschiede zwischen Schulen in Städten und Schulen am Land gibt, wurde ebenfalls untersucht. Zur Bestimmung des Schulstandortes im Sinne einer Differenzierung nach Stadt und Land wurde eine Kategorisierung der Statistik Austria verwendet, die Regionen nach ihrer Bevölkerungsdichte als städtisch definiert [7]. Davon werden wiederum nur jene Regionen behandelt, die mit über 40.000 Einwohnern als Teil von Mittel- oder Großstädten betrachtet werden können.

Unsere Analysen zeigten jedoch, dass es in Bezug auf die Beurteilung der Klassengemeinschaft keine Unterschiede zwischen Klassen in Schulen aus verschiedenen Regionen gibt.

Zusammenhang zwischen der Qualität der Klassengemeinschaft und dem Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler

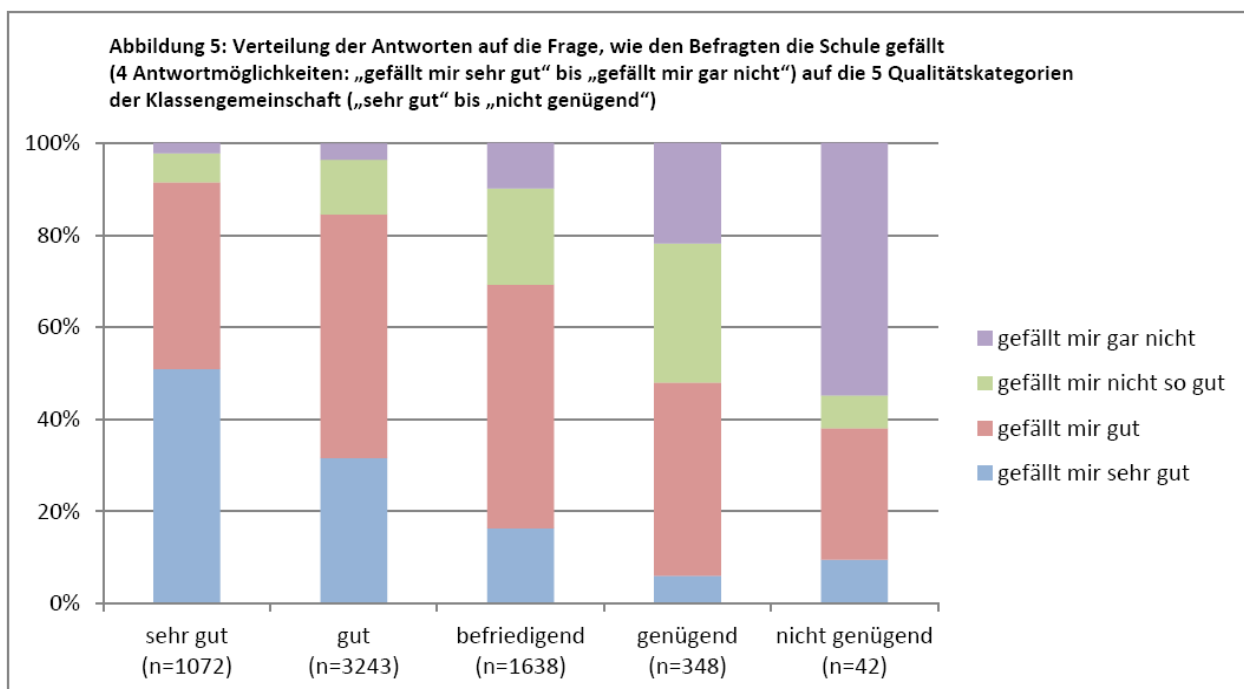
Die subjektive Gesundheit wird in HBSC auf einer vierstufigen Skala angegeben, auf der 1 die beste und 4 die schlechteste Gesundheit widerspiegelt. In der letzten Erhebung betrug der österreichweite Mittelwert 1,8; das Gros der Befragten (ca. 85%) hatte einen sehr guten oder exzellenten Gesundheitszustand angegeben. Abbildung 3 zeigt den linearen Zusammenhang zwischen beiden Variablen: je besser die Klassengemeinschaft eingeschätzt wird, umso besser ist auch der subjektive Gesundheitszustand.



Die Qualität der Klassengemeinschaft ist auch einer von mehreren Einflussfaktoren auf die Lebenszufriedenheit. Diese kann theoretisch zwischen 0 und 10 liegen, in der letzten Erhebung betrug der österreichische Mittelwert 7,53. Wie aus Abbildung 4 ablesbar, sind Schülerinnen und Schüler, die ihre Klassengemeinschaft (eher) negativ bewerten, auch mit ihrem Leben

weniger zufrieden. Die Unterschiede sind hier beachtlich: Jene, die ihre Klassengemeinschaft als „sehr gut“ beschreiben, geben im Mittel eine um ca. ein Drittel höhere Lebenszufriedenheit an, als jene, die diese als „genügend“ oder „nicht genügend“ einstufen.

Auch zwischen der Bewertung der Klassengemeinschaft und der Schulzufriedenheit im Allgemeinen ist, wie aus Abbildung 5 ersichtlich, ein deutlicher Zusammenhang erkennbar. Schülerinnen und Schülern, die ihre Klassengemeinschaft positiv bewerten, gefällt es erwartungsgemäß auch in der Schule gut bzw. sehr gut. Und ca. der Hälfte jener Schülerinnen und Schüler, die über eine schlechte Klassengemeinschaft berichten, gefällt es in der Schule „nicht so gut“ bzw. „gar nicht gut“.

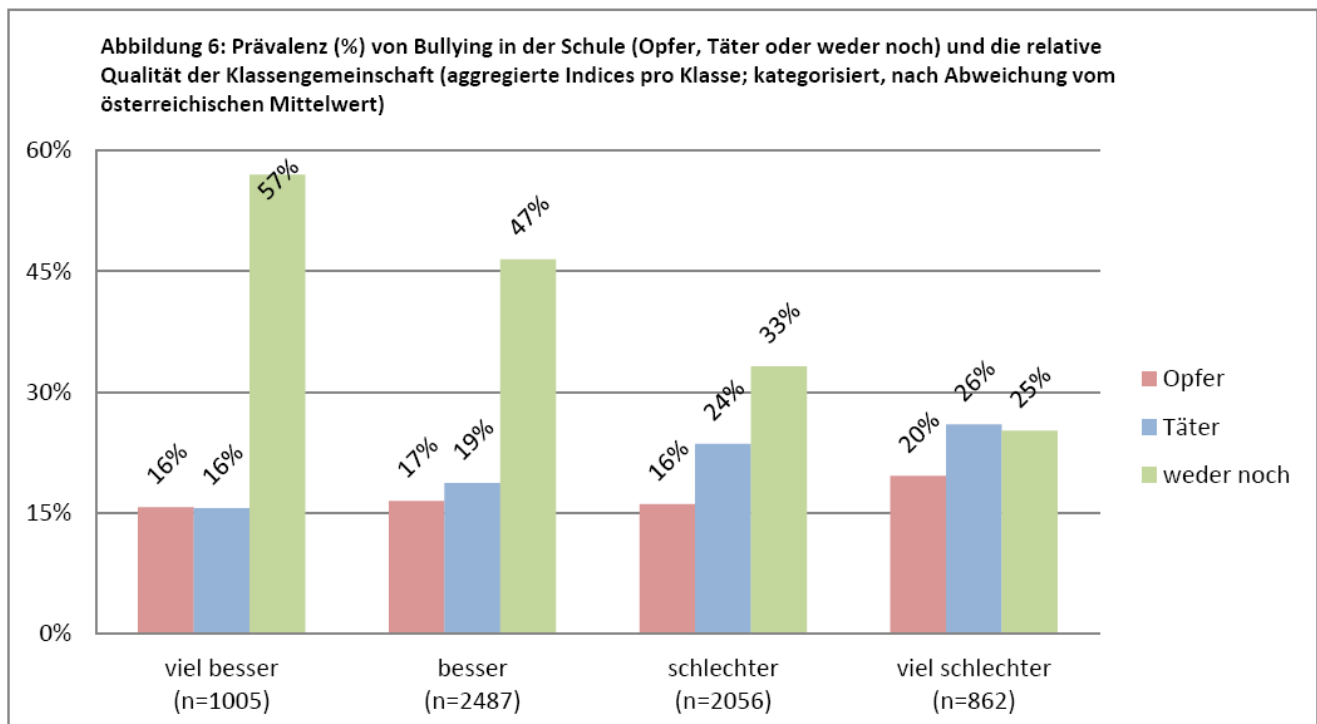


Qualität der Klassengemeinschaft und Prävalenz von Bullying

Bis hierher wurde die Qualität der Klassengemeinschaft aus der Perspektive einzelner behandelt. Fasst man die Bewertungen aller Schülerinnen und Schüler einer Klasse zusammen, kann daraus ein gemeinsamer Wert pro Klasse, also eine Art Klassenindex, berechnet werden. In Folge wird jeder berechnete Klassenindex einer von vier Kategorien zugeordnet, je nachdem, ob er viel besser, besser, schlechter oder viel schlechter als der österreichische Mittelwert von 2,22 ist. Die beiden extremen Kategorien (viel besser und viel schlechter) machen dabei jeweils etwa ein Sechstel aller Fälle aus, während die beiden inneren Kategorien (besser und schlechter) jeweils etwa ein Drittel der Fälle beinhalten.

Bullying wird in den HBSC-Ergebnissen in vier Kategorien wiedergegeben, je nachdem ob die Kinder und Jugendlichen in den Monaten vor der Befragung entweder Opfer, Täter, sowohl Opfer als auch Täter oder eben weder Täter noch Opfer gewesen sind – siehe dazu auch das HBSC-Factsheet Nr. 06/2013 [8].

Abbildung 6 zeigt, dass in österreichischen Schulen der Sekundarstufe ca. jede sechste Schülerin bzw. jeder sechste Schüler Opfer von Bullying (ohne auch als Täter aktiv zu sein) wird. Auffälliger Weise scheint es kaum einen Zusammenhang zwischen der Qualität der Klassengemeinschaft und dem Risiko, in der Schule zu einem Bullying-Opfer zu werden, zu geben. Sehr wohl gibt es aber Hinweise darauf, dass in Klassen, in denen eine höhere Zahl von Bullying-Tätern aktiv ist, das Klima darunter leidet oder auch umgekehrt, dass eine schlechtere Klassengemeinschaft eher dazu verleitet, als Bullying-Täter aktiv zu werden.



Am deutlichsten lässt sich der Zusammenhang zwischen der Qualität der Klassengemeinschaft und dem Auftreten von Bullying in der Grafik in Abbildung 6 an den grünen Balken („weder Opfer noch Täter“) ablesen: In Klassen, in denen ein viel besseres Miteinander herrscht, als dies im österreichweiten Durchschnitt der Fall ist, ist weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Bullyingvorfälle verwickelt – weder als Opfer noch als Täter. In Klassen mit viel schlechterem Klima trifft dies hingegen nur auf etwa ein Viertel zu. Nicht dargestellt sind in Abbildung 6, wie viele Schüler und Schülerinnen sowohl Bullying-Opfer als auch –Täter waren; dies sind die jeweils auf 100% fehlenden Prozentzahlen, die keinen zusätzlichen Erklärungswert liefern. Ebenso wenig werden die Ergebnisse zum Bullying getrennt nach Geschlecht dargestellt; hier sei auf interessante Ergebnisse zu Gewalt und Geschlechtsstereotypen aus anderen Studien mit Schülern und Schülerinnen [9] verwiesen.

Fazit

Viele Maßnahmen der schulischen Gesundheitsförderung setzen mittlerweile am sozialen Klima in der Schule an, weil Schüler und Schülerinnen davon gesundheitlich und, wie aus anderen Studien bekannt, auch in ihrer Leistung profitieren können [10,11]. Dichte und tragfähige Beziehungsnetze sowie gemeinsam erarbeitete Regeln für das Zusammenleben können

deshalb als wesentliche Qualitätsmerkmale auf gesundheitsfördernde Prozesse in der Schule hindeuten. Das Verhältnis der Schülerinnen und Schüler untereinander soll dabei besondere Beachtung finden, da es zentral für deren Wohlbefinden in der Schule ist [12]. Aber auch die Lehrkräfte spielen eine wichtige Rolle, indem sie helfen, über wertschätzende und respektvolle Kommunikation sowie einen freundlichen Umgangston eine gute Atmosphäre in der Klasse herzustellen.

Auch in Klassen, in denen allgemein ein gutes Miteinander herrscht, kann Bullying einzelner Schülerinnen und Schüler vorkommen. In diesen Fällen müssen die Lehrkräfte sehr genau darauf achten, die Ausgrenzungsprozesse in der Klasse weder explizit noch implizit zu unterstützen [13]. In Klassen, in denen die Beziehungen der Schülerinnen und Schüler untereinander nicht sehr gut sind, gibt es hingegen oft mehrere Bullying-Täter, die die Atmosphäre in der Klasse „vergiften“. Dies stellt für die Lehrkräfte eine besonders schwierige Situation dar, für deren Lösung sie unter Umständen Unterstützung brauchen.

Mit einer Durchschnittsnote von 2,22 liegen österreichische Schulen der Sekundarstufe, was die Qualität der Beziehungen der Schüler und Schülerinnen untereinander betrifft, international im Mittelfeld. Die Prävalenz von Bullying in Schulen ist hingegen vergleichsweise hoch [6]. Dies legt nahe, noch intensiver an den relevanten Themen zu arbeiten und sie als gemeinsame Aufgabe von schulischer Gesundheitsförderung und Schulentwicklung zu betrachten, wie dies auch in verschiedenen nationalen Konzepten und Strategien vorgesehen ist [14–19].

Literatur

- [1] Schaps E. The Heart of a Caring School. *Educational Leadership* 2003;60:31–3.
- [2] Eder F. Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der Schule. Innsbruck: StudienVerlag; 1995.
- [3] Eder F. Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler in der Schule. In: Haider G [Hrsg.]. *Indikatoren zum Bildungssystem*, Innsbruck: StudienVerlag; 1997, S. 24–168.
- [4] Fend H. *Der Umgang mit Schule in der Adoleszenz*. Band IV. Bern: Huber; 1997.
- [5] Müller R. *Soziale Beziehungen und Wohlbefinden in der Schule*. Zürich, 2011.
- [6] Currie C, Zanotti C, Morgan A, Currie D, de Looze M, Roberts C, et al. *Social Determinants of Health and Well-being among Young People. Health Behaviour in School-aged Children: international report from the 2009/2010 survey*. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe; 2012.
- [7] Milota E. *Österreichs Städte in Zahlen 2010*. Wien: Statistik Austria und Österreichischer Städtebund; 2010.
- [8] Ramelow D, Unterweger K, Felder-Puig R. *HBSC Factsheet Nr. 06/2013: Bullying und Gewalt unter österreichischen Schülerinnen und Schülern: Ergebnisse 2010 und Trends*. Wien: Bundesministerium für Gesundheit; LBIHPR; 2013.

- [9] Strohmeier, D, Spiel, C. Gewalt in der Schule: Vorkommen, Prävention, Intervention. In Specht, W [Hrsg.]. Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz: Leykam; 2009, S. 269-285.
- [10] Ramelow D, Unterweger K, Gugglberger L, Felder-Puig R. Die Bedeutung des Schulklimas für die Gesundheit von Schüler/inne/n und Lehrer/inne/n. Wien: LBIHPR; 2013.
- [11] Felder-Puig R, Flaschberger E, Teutsch F, Gugglberger L. Gesundheitsförderliches Lehren und Lernen. Was Lehrer und Lehrerinnen dazu beitragen können. Vienna, Austria: LBIHPR; 2011.
- [12] Fend H, Sandmeier A. Wohlbefinden in der Schule: „Wellness“ oder Indiz für gelungene Pädagogik? In: Hascher T [Hrsg.]. Schule positiv erleben, Bern: Haupt; 2004, S. 161–84.
- [13] Hascher T, Baillod J. Soziale Integration in der Schulklasse als Prädiktor für Wohlbefinden. In: Hascher T [Hrsg.]. Schule positiv erleben, Bern: Haupt; 2004, S. 133–60.
- [14] Bundesministerium für Gesundheit. Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie. Wien: 2013.
- [15] Die Weiße Feder » Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt.
www.gemeinsam-gegen-gewalt.at
- [16] Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Strategie Psychische Gesundheit 2012.
- [17] Bundesministerium für Bildung und Frauen. Qualitätsbereich 3: Lebensraum Klasse und Schule. Schulqualität Allgemeinbildung (SQA). www.sqa.at
- [18] Bundesministerium für Bildung und Frauen. Qualitätsziel 1.4: Schaffung eines positiven Lehr- und Lernumfeldes. Qualitätsinitiative Berufsbildung (QIBB).
www.qibb.at/fileadmin/content/qibb/Dokumente/Q-Matrizen/Q-Matrix_Sektion_II.pdf
- [19] Bundesministerium für Bildung und Frauen. Genderkompetenz & Gendermainstreaming. Kriterienkatalog für Schulen.
<http://www.bmbf.gv.at/medienpool/15247/gekoskriterienonline.pdf>

Die HBSC Studie:

Die „Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)“-Studie ist eine regelmäßig alle vier Jahre stattfindende Erhebung der WHO, an der im Schuljahr 2009/10 43 Länder teilgenommen haben. Alle präsentierten Ergebnisse basieren auf dem österreichischen Datensatz von 2009/10 (Projektleitung: Priv. Doz. Mag. Dr. Wolfgang Dür). Die HBSC-Studie wird vom Bundesministerium für Gesundheit beauftragt und in seiner Umsetzung vom Bundesministerium für Bildung und Frauen unterstützt. Nähere Informationen zur Studie unter: lbihpr.lbg.ac.at oder www.hbsc.org

AutorInnen dieses Factsheets: Friedrich Teutsch, Felix Hofmann, Rosemarie Felder-Puig – Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research (LBIHPR) Wien

Impressum

Herausgeber und Verleger:

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research

Erscheinungsjahr:

2014

Für den Inhalt verantwortlich:

Priv. Doz. Dr. Pamela Rendi-Wagner, Leiterin der Sektion III, BMG

Druck:

Kopierstelle BMG, 1030 Wien, Radetzkystraße 2

Bestellmöglichkeiten:

Tel.: +43-0810-818164

Internet: www.bmg.gv.at